Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 2

Rubrik: Weberei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dünneren Elementarfäden besteht, dem Druck weniger Widerstand leistet, also weicher erscheint, als ein zweites gleich dickes Fädenbündel, das aus dickeren Einzelfäden zusammengesetzt ist. Diese Theorie trifft genau zu auf die erwähnte Canton- und Japanseide. Auf die italienische und Chinaseide angewandt, scheint sie dagegen zu versagen, denn nach ihr müßte italienische Seide weniger Glanz haben und griffiger sein als Japanseide, China- müßte mehr Glanz und weniger Griff haben als Japanseide, was aber nicht der Fall ist. Woher rührt nun dieser Widerspruch in der so plausibel erscheinenden Theorie? Da ist zu sagen, daß eben die Rassen an und für sich große Unterschiede aufweisen, die mindestens ebensosehr in die Wagschale fallen, wie die bloßen Unterschiede in der Gröbe der Fäden. So hat eben italienische Seide an und für sich mehr Glanz, dagegen weniger Griff, als japanische; obwohl diese feinere Fäden hat, ist sie nicht so glänzend, dagegen griffiger als die italienische. So ist eben der Gesamtcharakter einer Seide nicht das Ergebnis einer einzelnen, sondern einer Summe von Eigenschaften.

Auch innerhalb einer und derselben Rasse gibt es Variationen. Bei der Beurteilung der Qualität einer Rohseide sieht der Fachmann nicht zuletzt auf den Glanz des Materials, der schon an der rohen Seide zum Ausdruck kommt. Weil dieser Glanz gesucht und geschätzt wird, wird er nicht selten künstlich erzeugt oder erhöht. Besonders die französischen Zwirner stehen im Rufe, sich hierin auszukennen. Solange es sich dabei um die Anwendung unschuldiger Mittel handelt, entsteht weiter kein Nachteil als der, daß der Käufer über die wirkliche Qualität der Ware getäuscht wird. Manchmal kommen jedoch auch allerlei obskure Mittelchen (hauptsächlich Mineraloele) zur Anwendung, die nicht nur eine Erhöhung des Glanzes, sondern auch eine künstliche Beschwerung der Rohseide zum Zwecke haben. Diese Manipulationen sind durchaus verwerflich, denn sie stellen einen offensichtlichen Betrug am Käufer dar und wirken daneben später meistens nachteilig auf die Operationen des eigentlichen Erschwerens und Färbens der Seide ein. (Schluß folgt.)

Weberei

Schußstreifige Ware.

(Nachdruck verboten.)

Diesem Fehler begegnet man mehr oder weniger überall, je nach der Qualität der Ware und je nach der Bindung, die das betreffende Gewebe hat, hauptsächlich aber da, wo einfache Einschlagseide zur Verwendung kommt. Bei kurzbindigen Geweben tritt diese Erscheinung stärker hervor als bei langbindigen.

Die Ursachen dieser Schußstreifen können ganz verschiedenartige sein. In der Regel wird die fertige Ware dann als „abschlägig" bezeichnet. Immerhin muß aber doch vom Fachmann ein Unterschied gemacht werden zwischen „schußstreifig" und „abschlägig".

Ersteres wird nun einmal der Fall sein, sobald Trame mit stark abweichender Stärke (Dicke, Kantontrame) verwendet wird, selbst wenn der Regulator tadellos arbeitet und alle andern in Frage kommenden Faktoren richtig eingestellt sind. Abschlägige Ware läßt in erster Linie auf fehlerhaftes Schalten des Regulatorgetriebes schließen oder auf ungleichmäßiges Nachrutschen des Kettbaumes. Bei schußstreifiger oder bandiger Ware wird jedem Schuß ein gleich großes Stück Kette zugeteilt, während das bei abschlägigem Stoff nicht der Fall ist.

Wir haben also bei dickerer Trame mit Materialanhäufungen zu rechnen, während bei feiner Seide der Stoff unbedingt zu dünn wird. Abschlägige Ware kennzeichnet sich dadurch, daß die Zahl der Schüsse in den bestimmten Längeneinheiten (Zentimeter oder Zoll) total ungleich ist.

Schußstreifige und abschlägige Ware kann entstehen: durch ausgelaufene Kurbelzapfen, bezw. der Lagerschalen in den Stoßarmen; durch ausgelaufene Ladachsenlager; durch unregelmäßiges Schalten des Regulators; durch Einklemmen des Kettbaumes; unrichtige Dämmung, d. h. zuviel Seilumgänge; durch schmutzige oder zu harte Dämmseile; unsaubere Bremsscheiben; schlecht verzacktes Blatt; rostige Zapfen an der Blattauswerfung; stark abweichende Flügelhebung; zu starke oder zu schwache Spannung des Blattrahmens oder wenn der Blattrahmen auf einer Seite lahm ist, oder das Gegengewicht zu schwer ist; ferner durch schmutzige Antriebriemen sowie unegales Laufen der Stühle an der Transmission.

Ein weiterer Fehler in der Schußrichtung sind die sogenannten Abschläge, Ziesen oder Haltstellen, welche meistens durch unrichtiges Anlassen des Stuhles entstehen. Um das zu verhüten, soll die Kurbel vor dem Anlassen in ihre unterste Stellung gebracht werden, damit das Blatt bis zum Anschlag die richtige Schnelligkeit erhält.

Der Webermeister soll vor Beginn des Webens die Blattauswerfung entlasten und kontrollieren, ob der Blattrahmen ohne Belastung auf jeder Seite tadellos aufliegt. Durch diese kleine Arbeit wird viel Aerger erspart.

Im allgemeinen wird der schußstreifigen Ware am besten durch die Kompensation (Ausgleichung) mit dem Schrägblatt begegnet, und ist in diesem Falle dem fixierten Schrägblatt unbedingt der Vorzug zu geben, da der ganze Blattrahmen noch mitspielen kann, ohne Rücksicht auf den Mehrverbrauch an Schützen.

Die Stellung des Schrägblattes richtet sich nach der Qualität des zu verarbeitenden Stoffes. Bei leichteren Waren erhält das Blatt eine schiefere Stellung als bei mittleren Qualitäten.

Die stark ausgleichende Wirkung des Schrägblattes auf die Trame rührt davon her, daß das Blatt den Schuß schon bei offenem Fache andrückt und solange festhält, bis das Fach gewechselt hat, wozu noch das Abrutschen des Stoffes an der schrägen Blattfläche hinzukommt.

Inbezug auf die Seildämmung ist zu bemerken, daß nur weiche und saubere Hanfseile verwendet werden sollen; ebenso vorteilhaft ist die sogenannte direkte Dämmung durch das Rutschgewicht — russische Dämmung genannt, weil dadurch die Kettspannung fortwährend dieselbe bleibt. Als bestes Dämmseil ist das Seelenseil bekannt, das an Weichheit und Solidität von keinem andern übertroffen wird.

Genau so wichtig für den gleichmäßigen Gang der Stühle sind saubere Treibriemen. Das Schmieren der Riemen mit Riemenharz oder Kolophonium macht die Riemen weich, wodurch sie sich sehr stark strecken d. h. länger werden und nun von Zeit zu Zeit auf Kosten ihrer Breite gekürzt werden müssen. Auf diese Weise geht natürlich die Triebkraft der Riemen verloren.

Bei richtiger Behandlung des Stuhles, in Verbindung mit rationell eingerichtetem Schrägblatt, lassen sich die Schußstreifen, Ansatzstellen, Ziesen und abschlägiges Tuch auf ein Minimum reduzieren. -er.

Stickerei

St. Galler Brief.

In den St. Galler Industriekreisen wogt immer noch der Kampf für und gegen den Beschluß betr. Festsetzung von Mindeststichpreisen und Mindeststundenlöhnen für die Stickereiindustrie. Laut einer Zuschrift aus dem Verbande „Schweizer. Schiffli-Lohnstickereien", werden die Mindeststichlöhne seit dem 16. August 1920 von der Vereinigung Schweiz. Stickerei-Exporteure und dem Verband Schweiz. Schifflilohnstickereien gemeinsam festgesetzt. Die Gegner des Mindeststichpreisgesetzes heben nun hervor, daß die